

# Handbuch für PädagogInnen

Alles  
**Familie!**  
4.11.15 - 18.12.16

Eine Mitmachausstellung  
für Kinder von 6-12 Jahren.

## Inhaltsverzeichnis

1. Einführung .....	2
2. Bühnenbild und Gestaltungskonzept .....	3
3. Die Stationen .....	4
3.1 Themenräume .....	4
Theater der „Heiligen Familie“ - Familientheater .....	4
Familien erzählen (Medienstation im Container) .....	4
Galerie .....	5
Globus .....	5
Hochzeit .....	7
Fotostudio .....	7
Stressmaschine .....	9
Worüber man nicht spricht .....	10
Wünsche .....	10
Gericht .....	11
Großeltern .....	11
Familie kreativ (Werkstattbereich) .....	12
3.2 Familien .....	13
Familie Herzschlag .....	13
Familie Rosenschön .....	13
Familie Größer .....	14
Familie Jünger .....	15
Familie Riesenzahl .....	16
Familie Zweierlei .....	17
Familie Regenbogen .....	18
Familie Tandem .....	18
Familie Handfest .....	19
Familie Zweig .....	19
Ausstellungsplan .....	20

## 1. Einführung

Das Thema Familie ist heute in aller Munde und wird ebenso heftig wie kontrovers diskutiert. **Immer wieder wird jeder einzelne Menschen bei der eigenen Lebensplanung mit der Frage konfrontiert: Was kann Familie heute alles sein? Was ist für mich Familie?**

Die Ausstellung „Alles Familie“ knüpft an das Bild der aktuellen Familienforschung an, die Familie als mäandernden Fluß umschreibt. Das Familienbild hat sich gewandelt, ist beweglicher, vielschichtiger, lebendiger aber auch fragiler geworden. Man paddelt nicht mehr sicher auf gerader Strecke, es gibt zahlreiche Nebenflüsse, Schleifen und Windungen, manchmal kommen Strudel oder man muss am Wehr plötzlich umtragen und einen neuen Kurs aufnehmen. Die Vielfalt an Familienformen hat zugenommen und die Erfahrungen von Müttern, Vätern und Geschwistern miteinander gewandelt. Es gibt nicht mehr *die* Familie. Es ist nicht mehr möglich, auf der Basis vorgegebener Rollen Traditionen und elterlichen Vorbildern zu folgen. Wir sind herausgefordert, unsere wichtigsten sozialen Beziehungen selbst zu gestalten, miteinander auszuhandeln und uns aktiv dafür zu entscheiden. Welche Familie leben wir jetzt? Wie möchte ich künftig einmal leben? Was ist bewahrenswert?

Diesen Fragen möchte die Ausstellung nachstellen und das Thema Familie aus unterschiedlichen Blickwinkeln und über verschiedene Zugangsweisen beleuchten. Angelehnt an das Bild des mäandernden Flusses, entstand das „**Labyrinth der Familie**“, eine verwinkelte kabinettartige Ausstellungsarchitektur mit begehbaren „Familiengeschichten“, die man wie ein Entdeckungsreisender erkunden und belauschen kann. Jeder Raum, ein Fenster, eine Art eingerahmter Lebensmoment, der von den Wünschen und Vorstellungswelten verschiedener Menschen erzählt. Gelebte Familie ist nicht nur schön und idyllisch, sie ist und war gleichzeitig auch immer Ort und Reibungsfläche unterschiedlicher Bedürfnisse, Krisen und Überschreitungen. Die Ausstellung versucht diese weder zu verschweigen noch zu kaschieren. Auch Verstecktes an den Rändern, Brüche des alltäglichen Lebens konfrontieren die BesucherInnen und bieten Irritation und Zündstoff zur Auseinandersetzung. Gewohnte Erfahrungswelten können überprüft, in Frage gestellt, und mit der ganzen Familie im Vergleich diskutiert werden. Handlungs- und Bewältigungskompetenz wird entwickelt, um aktuelle Abläufe im Familienleben besser zu verstehen und zu handhaben ebenso wie Hilfe bei der Entwicklung eigener Zukunftsmodelle für die zukünftige Familie zu erhalten.

Wer nach dem Besuch der Ausstellung das Theater der „Heiligen Familie“ noch einmal passiert, hat kein Patentrezept für die richtige und beste Familie in der Hand. Viel mehr eine Rezeptsammlung und einen neuen und wachen Blick für die eigene Familie, für sich selbst und die Zukunft. Familie ist ein Abenteuer, Familie ist lebendig, stark und zugleich auch verletzbar. Sie braucht Anteilnahme, Respekt und gegenseitige Unterstützung. Und Mut, eigene Wege anzusteuern.

Claudia Lorenz

## 2. Bühnenbild und Gestaltungskonzept

Eine Familie erscheint den meisten auf den ersten Blick als etwas konkret Fassbares, das wir kennen und erleben. Zugleich ist kein anderes Thema so emotional gefärbt und subjektiv in seinem Zugang. Hier streiten sich Experten, Politiker und nicht zuletzt Frauen und Männer ständig über das, was Familien zusammenhält, was sie bilden und zerstören kann.

Wir versuchen mit dieser Ausstellung das Unmögliche abzubilden und begreifbar zu machen, versuchen einen Spagat zwischen ganz Konkretem und dem, was „in der Luft liegt“.

Um bei diesem Vorhaben angemessen vorzugehen, wurde von vornherein kein wissenschaftlicher Anspruch erhoben, sondern auf beispielhafte Familien in konkreten Situationen und mit konkreten Geschichten gesetzt.

Der Grundgedanke der Ausstellung ist ein großes Labyrinth, durch das der Besucher wandert und welches die ausgesuchten Familien und Themen miteinander verbindet. Dieses Labyrinth-Symbol entspricht unserer Meinung nach am besten der gegenwärtigen Situation von Zusammenleben, in der es einerseits unterscheidbare Familienkonstellationen gibt, die aber andererseits in einander übergehen oder einander ablösen.

Da es nicht nur um die äußere Form des Lebens von Vätern, Müttern und Kindern geht, sondern vor allem um die „geheimen“ bzw. verborgenen Wünsche und Visionen, sind die Räume Zusammenschnitte von Innen- und Außenräumen und dabei visionär und alltäglich, kreatürlich und metaphysisch, lichtdurchflutet und dunkel, weit und begrenzt, still und „soundbetont“. Kurzum, es geht viel um die Wahrnehmung und das Erleben der Themen mit allen Sinnen und Gedanken, um einen intensiven Einstieg in eine komplizierte Geschichte, um ein Spiel mit der Realität von Familie. Die Methode bestand darin, aus dem komplexen Leben unserer beispielhaften Familien ein wichtiges Detail herauszulösen und dieses in einem Raum entsprechend zu thematisieren. So entstanden z.B. die Stressmaschine für den Vater im Erziehungsjahr, das sprechende Bett für die Regenbogenfamilie oder die Waschküche für die Kinderdorffamilie.

Klemens Kühn

### **3. Die Stationen**

#### ***Themenräume***

##### ***Familientheater***

###### **Inhalt und Idee**

Maria, Jesus und Joseph: 2000 Jahre Christentum heißt 2000 Jahre Heilige Familie. Jeder kennt die in Legende und Malerei dargestellte innige von zärtlicher Zuwendung erfüllte Gemeinschaft von Vater, Mutter und Sohn, die bis heute die Vorstellung von der perfekten Familie prägt. Die Heilige Familie gehört zu den wichtigsten Vorbildern der Kunstgeschichte und damit zur Ikonographie der westlichen Welt überhaupt. Sie wurde – von Kirche und später auch vom Staat propagiert und instrumentalisiert – zum Wunsch- und Sinnbild der heiligen Familie schlechthin und hatte entscheidenden Anteil daran, dass sich ein Ideal familiärer Intimität überhaupt ausformen und alltagsweltlich durchsetzen konnte. Dargestellt als Dreiergruppe, in der zumeist Maria und Joseph das Jesuskind schützend in die Mitte nehmen oder Joseph als an der Seite stehender Nährvater und Familienoberhaupt Mutter und Kind bewachend, symbolisiert sie Fürsorge, Gemeinschaft und Beisammensein und gilt als Vorbild der christlichen Ehe.

Das „Theater der Heiligen Familie“ dient als Einstieg in die Ausstellung und widmet sich augenzwinkernd dem „Ur-Bild“ der Heiligen Familie und setzt dieses in den Kontext der heutigen Zeit. Was ist mir an meiner eigenen Familie heilig? Wie sehen die „Heiligen Familien“ heute aus? Im „Theater der „Heiligen Familie“ oder Familientheater wird man stimmungsvoll von 10 Knetfamilien empfangen. Diese sind das Herzstück der Ausstellung. Es sind authentische Familien, die im Vorfeld der Ausstellung interviewt wurden und die – verheiratet, alleinerziehend, in Pflege- und Patchworkfamilien oder auch in gleichgeschlechtlichen, binationalen und Migrationskontexten lebend – ihren Lebensalltag meistern und die man dann in der Ausstellung näher kennenlernen kann. Diese heiligen Familien können in der Ausstellung in ihren unterschiedlichen Konstellationen und Alltagssituationen aufgespürt und näher kennengelernt werden. Deutlich werden soll während des Besuchs der Ausstellung vor allem eines: die perfekte Familie gibt es nicht. Alle Familien der Ausstellung sind, so unterschiedlich sie leben und ihren Alltag bewältigen, in Gemeinschaft, Liebe und gegenseitiger Fürsorge miteinander verbunden. Sie sind trotz unterschiedlicher Familienkonstellationen „heilig“.

##### ***Medienstation im Container***

###### **Inhalt und Idee**

Bei der Entwicklung der Ausstellung wurden über 30 Interviews in Familien geführt in denen uns die Menschen von ganz alltäglichen Situationen, Herausforderungen, Glücksmomenten, Ärger, Überraschungen, Freude und Frust, eben alles was den Alltag in einer Familie ausmachen kann, erzählt haben.

Mütter, Väter und Kinder sprechen über ihre Erfahrungen in der und mit der Familie. Was können sie uns mit auf den Weg geben? Was erzählen die Mütter, Väter und Kinder über sich? Jedes Interview ist ein Lebensmoment von unterschiedlichen Menschen, die man entdecken und belauschen kann. Diese persönlichen Momentaufnahmen, können Parallelen zur eigenen Familie aufzeigen und eigene Erinnerungen wach werden lassen.

Bequeme Sitzsäcke laden ein zum gemütlichen Hören und Nachdenken über die eigene Familie.

## **Galerie**

### **Inhalt und Idee**

*Male deine Familie!*

Die Abbildungen von Familie in der bildenden Kunst sind ein lebendiges und anschauliches Dokument, das viel über den zeitgenössischen Blick, die Wunschbilder, Wertvorstellungen, Sitten, Bräuche und die Wahrnehmung von Familie in ihrer jeweiligen Zeit verrät. Sie erzählen, wie die Familien und der Blick auf Familie sich im Laufe der Zeit veränderte, welches Verhältnis die einzelnen Mitglieder zueinander hatten, wie sie lebten, sich kleideten oder den Tisch deckten. Wer gehörte damals alles zur Familie? Welche Moden, Hierarchien und Rollenmuster kann man im Betrachten entdecken? Und welche Wünsche, Ideale und Werte lassen sich am jeweiligen Bild ablesen und Rückschlüsse auf das Selbstverständnis von Familie einer bestimmten Epoche ziehen?

Die Familiengalerie ist ein kostbares Bilder-Panoptikum, eine Art „Wunderkammer der Familie“ in liebevoll gerahmten „Kunstwerken“, die auf eine Exkursion quer durch die Kunstgeschichte einlädt und zugleich zum Mitmachen auffordert.

Freie Rahmen an der Wand, Papier und Stifte auf den Pulten laden die Besucher dazu ein, die eigene Familie zu malen und auszustellen.

## **Globus**

### **Inhalt und Idee**

Uwe Ommer, Werbefotograf mit Studio in Paris, nahm Urlaub vom Alltag, und porträtierte vier Jahre lang Familien in aller Welt. Entstanden ist ein „Familienalbum“ von unserem Planeten in einer unendlichen Vielfalt von Farben, Kombinationen und Gesten, ein menschliches Kaleidoskop der Welt und ihren Familien, die trotz fremder Kulturen eines gemeinsam haben: Liebe, Bindung und Nähe. Wie sehen diese Familien aus? Wo sind sie beheimatet? Welche Details lassen sich entdecken? Ein großer überdimensionaler drehbarer Globus mit Guckkästen verkörpert das „Familienalbum“ unseres Planeten und erlaubt jedem Besucher, die vielen Väter, Mütter und Kinder aus fernen Ländern und Kulturen, ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu erkunden.

Die Familien aus dem Globus-Gucklöchern sind ebenfalls auf großformatigen Bildern dargestellt und einer Tafel mit zusätzlichen Informationen dargestellt.

### **Uwe Ommer**

#### **1000 Families – Das Familienalbum des Planeten Erde**

**1. Ürgüp, Turkey,** Wie alle Gemeindemitglieder bestellt auch Bürgermeister Muammer seine Felder, auf denen er Zwiebeln, Kartoffeln, Weizen, Wein und Obst anbaut. Außerdem hat er fünf Kühe aus Holland importiert.

**2. Wyoming, USA,** Es ist nicht so, wie es aussieht: Cody (13) ist kein Teenager-Papa; er nimmt an einem Schulprojekt teil, bei dem Halbwüchsigen bewusst werden soll, welche Verantwortung es mit sich bringt, wenn sie in ihrem Alter schon Kinder bekommen. Dafür wird eine Babypuppe mit einem Chip ausgestattet, so dass sie sich Tag und Nacht wie ein Baby verhält.

- 3. Tabalak, NIGER,** Sidi hat sein Zelt, das aus Matten gefertigt ist, dicht an der Straße aufgeschlagen und ist hier sesshaft geworden. Das Nomadenleben musste er mangels Vieh aufgeben. Er besitzt weder Kamele noch Kühe, sondern lediglich eine Hand voll Ziegen, deren Milch er gegen Hirse und Tee eintauscht, Hauptnahrungsmittel seiner Familie.
- 4. Katherine, Australia,** „Ich habe über 6000 Bilder gemalt, ich kenne mein Alter nicht, aber als der Krieg ausbrach, war ich neun Jahre alt. Meine Bilder sind die Erinnerung und die Tradition, die ich an die Kinder weitergebe. In den letzten Jahren hat sich das Leben sehr zum Besseren verändert, heute sind Schwarze und Weiße gleich. Früher haben wir kein Wort miteinander gesprochen“, erinnert sich Paddy, dessen Bilder in den Museen und Galerien der ganzen Welt zu sehen sind.
- 5. Acailandia, Brazil,** „Ich bin der verantwortliche Leiter der Nationalen Buchmesse, die in Manaus stattfindet, und heute ist ein Freudentag, denn meine Frau und meine Kinder sind zu Besuch gekommen“, vertraut uns Manuel an, der im siebten Himmel schwebt.
- 6. Malealea, Lesotho,** Francis stammt aus Malealea und hat wie fast alle Männer der Gegend im benachbarten Südafrika in den Gold- und Diamantminen gearbeitet. „34 Jahre Plackerei und jetzt stehe ich vor dem Nichts. Keine Rente, kaum Aussicht auf Arbeit.“ Aber das alles kann seine angeborene gute Laune nicht erschüttern...
- 7. Diu, India,** Vishvesh „Biker“-Outfit ist nicht der letzte Schrei, sondern seine Uniform – er ist einer der städtischen Feuerwehrmänner. In seiner Freizeit spielt er Fußball, Volleyball und natürlich Cricket – „in diesem großen Stadion, das gut 12.000 Zuschauer fasst“.
- 8. Miami, Florida,** „Nicht länger auf der Überholspur! Ich bin jetzt Familienvater“, erklärt Herbert, der frühere Armee-Soldat. Nachdem sie zehn Jahre in Georgia gelebt haben, sind sie nach Miami gezogen. Sie sind ganz euphorisch angesichts des neuen Jahrtausends und tragen schon das offizielle T-Shirt: „Wir müssen unsere Einstellung ändern, ein neues politisches System finden, um die Staaten zu regieren. Wenn uns die Computer im Stich lassen, machen wir es sowieso wie früher und strengen unseren Verstand an.“
- 9. Surat Thani, Thailand,** Auf seiner Visitenkarte steht es schwarz auf weiß: „Somphon-Sae-Kow, Direktor der Affenschule von Thailand“. Er ist der Gründer und einzige Lehrer dieser ehrwürdigen Einrichtung, die den Arbeitern in den Kokosplantagen das Leben erleichtert. Die Makaken sind darauf abgerichtet, die Kokosnüsse herab zu werfen und erledigen ihren Job überaus geschickt und in einem Affenzahn.
- 10. Teheran, Iran,** Hossin und Familie reisen selbstverständlich mit der Bahn – das ist der Bahnhofsvorsteher seinem Arbeitgeber schuldig. Wir trafen sie auf einer Pilgerreise nach Mesched im Osten des Landes, wo sie das Grabmal Imam Rezas besuchen wollten.
- 11. Curanipe, Chile,** „Bevor wir an die Küste gezogen sind, haben wir im Landesinneren gewohnt und Gemüse verkauft. Jetzt ist mein Mann Fischer und ich verkaufe den Fisch“. Zweimal täglich fährt Ramón aufs Meer hinaus. Sein Fang ist saisonabhängig: Im Sommer fängt er überwiegend Fisch, doch im Winter, wie jetzt, sind es häufig Krebse. „Das Einzige, was ich von meinen Kindern verlange, ist, dass sie lernen“, vertraut er uns an. Und Adriana fügt hinzu: „Der Mensch denkt, Gott lenkt.“
- 12. Hamburg, Germany,** „Die Frage nach dem Jahr 2000 habe ich mir schon vor 15 Jahren gestellt. Heute bin ich vollkommen glücklich: Ich habe eine Frau und fantastische Kinder“, erklärt uns Sacha. Seine Mutter stammt aus Burundi, er wuchs in Deutschland auf, wo er auch Ethnologie studierte. Mittlerweile arbeitet er als Journalist beim Fernsehen. „Ich mag Fußball und Musik, komme aber zeitlich kaum dazu.“ Seine Frau Annette ist Hebamme und hat ihre Kinder zu Hause auf die Welt gebracht. Ihr Traum: „Eine Hütte an der Ostsee, selbst wenn es weder Wasser noch Strom gibt.“

## **Familienselfies**

In einem Kinderzimmer vor Berliner Kulisse können sich die Familien selbst fotografieren und ihren speziellen Moment in der Ausstellung fürs eigene Familienalbum festhalten.

## **Hochzeit**

### **Inhalt und Idee**

Hochzeit feiern oder Hochzeit halten, den „Bund für das Leben schließen“ oder das „Heilige Sakrament der Ehe“ eingehen, wie auch immer die Bezeichnung, das Fest der Liebe hat eine uralte Tradition. Obwohl bis ins späte Mittelalter nicht zu jeder Hoch-Zeit geheiratet wurde. Man verstand darunter eine hohe festliche Zeit verbunden mit einem geistlichen Fest zu Ostern, Pfingsten, Allerheiligen und Weihnachten. Erst später bezog sich der Begriff Hochzeit auf eine Vermählung, die seit je her mit bestimmten Bräuchen und Ritualen verbunden war und die dazu dienten, der Braut in der Zeit des Überganges vom Kindes- in das Erwachsenenalter vor bösen Geistern Schutz zu gewähren und dem Paar einen reichen Kindersegen zu bescheren...

In diesem Raum taucht man sinnbildlich in die Welt unterschiedlicher Hochzeitspaare ein. Kleine gerahmte Hochzeitsfotos aller Zeiten und aus aller Welt laden ein zum Erkunden und Entdecken. Wie heißen die Paare, wie sind sie angezogen, wann haben sie geheiratet und was „erzählen“ sie über die Zeit?

## **Fotostudio**

### *Hochzeit*

#### *Traust du dich?*

#### *Du brauchst:*

- eine Braut*
- einen Bräutigam*
- einen Standesbeamten*
- zwei Brautjungfern (Blumenmädchen)*
- Gäste*

#### *und Liebe...*

Im „Fotostudio“ – direkt neben dem Raum „Hochzeit“ darf geheiratet, gespielt und betrachtet werden. Ein festliches Brautkleid mit Handschuhen und Schleier und ein Bräutigamfrack mit Zylinder – in Halbschalen installiert - stehen im Zentrum des Raums. Man kann von hinten in sie hineinzuschlüpfen und sich im Spiegel als Brautpaar zu betrachten. Verkleidungssachen für weitere Personen (z.B. Pfarrer) und verschiedene Hochzeitsreden aus unterschiedlichen Religionen animieren dazu, mit Freunden oder der ganzen Familie das ganze Hochzeits-Ritual nachzuspielen.

Ausgesuchte und liebevoll in Vitrinen präsentierte Objekte geben Auskunft rund um das Thema Hochzeit. Was ist ein Brautbecher? Warum wird am Polterabend vor der Hochzeit Geschirr zerschlagen? Welche Rituale gibt es in anderen Kulturen und was bedeuten sie? Der Steckbrief ist diesmal kein üblicher: Er verweist auszugsweise auf eines der ältesten und schönsten Liebeslieder der Welt: Das „Hohelied des Salomon“, ein Text, der früher zu Hochzeiten vorgetragen wurde und sich im Alten Testament befindet.



### **Ja-Wort**

„Willst Du, ... als Deine Ehefrau annehmen, sie lieben und ehren und die Ehe mit ihr nach Gottes Willen und Verheißung führen, in guten und in bösen Tagen, bis das der Tod euch scheidet, so antworte: Ja, mit Gottes Hilfe.“

### **Brot, Salz und Wein**

Das gemeinsame Leben beginnen Braut und Bräutigam symbolisch mit dem Essen von Brot und Salz. Das bringt Glück und jeder der davon kostet, darf an dem Glück der Brautleute ein kleines Stückchen teilhaben. Und wenn das Glück bis an ihr Lebensende halten soll, essen die Liebenden gemeinsam von einem Teller und trinken Wein aus einem Becher... Wer kennt dazu ein Märchen?

### **Hochzeitstorte**

Von einer Hochzeitstorte mit bunten Marzipanfiguren, Schokoladencreme und zauberschönen Verzierungen kostet jeder gern. Manchmal traut man sich gar nicht, sie anzuschneiden, so kunstvoll sieht sie aus. Doch das Anschneiden der Torte ist eine sehr alte Überlieferung. Sie steht für den Beginn des gemeinsamen Lebens. Wichtig ist dabei das Marzipan, das aus Zucker, Mandeln und Rosenöl zusammengesetzt ist. Rosenöl, Mandeln und Zucker stehen für die Hoffnung auf ewiges Liebesglück.

### **Brautbecher**

ist ein Becher in Frauengestalt mit einem zweiten drehbaren Gefäß, so dass Braut und Bräutigam gleichzeitig daraus trinken können. Der Legende nach verliebte sich einst ein Goldschmied in die Tochter eines Herzogs. Der Herzog warf den Schmied in den Kerker. Auf das Flehen seiner Tochter hin, versprach er den beiden heiraten zu dürfen, wenn der Goldschmied einen Becher fertigen würde, aus dem beide gleichzeitig trinken könnten, ohne einen Tropfen zu verschütten. Und so geschah es.

### **Froschkönig**

Der Frosch antwortete: „Deine Kleider, deine Perlen und Edelsteine und deine goldene Krone, die mag ich nicht. Aber wenn du mich liebhaben willst und ich dein Geselle und Spielkamerad sein darf, wenn ich an deinem Tischlein neben dir sitzen, von deinem goldenen Tellerlein esse, aus deinem Bechlerlein trinken, in deinem Bettlein schlafen darf, dann will ich hinuntersteigen und dir die goldene Kugel heraufholen.“

### **Etwas Altes, Neues, Geborgtes und Blaues**

Eine Braut sollte vier Dinge bei sich haben: Etwas Altes, z.B. ein altes Familienschmuckstück, das für den bisherigen Lebensabschnitt steht. Etwas Neues, z.B. der Ehering, für das vor ihr liegende Leben als verheiratete Frau. Etwas Geliehenes, z.B. ein Brautkranz als Zeichen der Freundschaft und etwas Blaues, z.B. ein Strumpfband, als Sinnbild für ihre Treue.

### **Aussteuer (-truhe)**

Früher brachte die Braut eine sogenannte Aussteuer aus Leinen, Bettwäsche und Tischdecken mit, damit das Paar einen gemeinsamen Hausstand gründen konnte. Aufbewahrt wurden diese Sachen in einer hölzernen Truhe, in die Name und Geburtsjahr der Braut geschnitzt wurden.

### **Hochzeitsjubiläen**

Wußtest du, daß es neben der Silberhochzeit nach 25 Jahren Ehe auch noch andere ziemlich verrückt klingende Hochzeitsjubiläen gibt? Da gibt es die Hölzerne Hochzeit nach 5 Jahren Ehe. Rosenhochzeit kann man feiern, wenn man 10 Jahre verheiratet ist, Petersilienhochzeit

nach 12,5 Jahren. Und wer den „Eisernen Willen“ hat und 65 Jahre durch dick und dünn gegangen ist, darf sogar die Eiserne Hochzeit feiern.

### **Konfetti, Reis, Vogelfutter oder Blütenblätter**

werden als Symbol für Reichtum und Fruchtbarkeit beim Auszug aus der Kirche oft auf das frisch vermählte Paar geworfen. In manchen Ländern, z.B. in China zündet man Raketen wie zu Silvester, um Braut und Bräutigam einen prächtigen Empfang zu bereiten.

### **Polterabend**

Am Abend vor der Hochzeit findet zunächst der Polterabend statt, um vom alten Leben Abschied zu nehmen. Mit dem Zerschlagen von Geschirr sollen die bösen Geister vertrieben werden.

Wer hingegen Glas zerschlägt, dem ist kein Glück beschert.

### **(Ehe-) Ringe**

Der Ehering gilt als Liebesbeweis und als Zeichen dafür, dass zwei Menschen zusammen gehören. So wie ein Ring kein Anfang und kein Ende hat, soll auch die Liebe niemals enden.

## ***Stressmaschine***

### **Inhalt und Idee**

In der Erziehungszeit bestimmen das Baby und der Haushalt sowie ganz alltägliche Sorgen um Versorgung, Gesundheit, Pflege des Kindes und Absprache mit dem anderen Elternteil den tagtäglichen Ablauf. Die gewohnten Bedürfnisse und vertrauten Abläufe des bisherigen Lebens, Zeitvorstellungen, Arbeits- und Freizeitverhalten, ja auch die Kommunikation der Partner verändern sich schlagartig und erfordern zeitweilig die Zurücknahme der eigenen Interessen zugunsten der Bedürfnisse des kleinen Kindes. Die Anforderung wächst, mehrere Tätigkeiten möglichst gleichzeitig und effizient zu erledigen.

In der „Stressmaschine“ wird dies alles humorvoll thematisiert und im wahrsten Sinne des Wortes in Aktion gebracht. Hier verlieren die Besucher buchstäblich den Boden unter den Füßen. Wer schafft es, sich nicht stressen zu lassen? Eine vibrierende Maschine mit Zahnrädern und Laufbändern fordert Mutige auf, sich in die Welt von Vater Hannes in Erziehungszeit zu versetzen. Wenn die grüne Ampel über dem Eingang leuchtet, darf der Besucher den Vorraum betreten. Dort wird er zu verschiedenen Tätigkeiten (Einkaufstasche auspacken, Waschmaschine ausschalten, Kind beruhigen, Tisch decken etc.) aufgefordert und gleichzeitig durch laute Geräusche (Telefonklingeln, eine einsetzende Waschmaschine, Babyweinen etc.) abgelenkt.

Aufgabe ist es, die vielen Tätigkeiten gut zu bewältigen und sich dabei „augenzwinkernd“ in die Situation des Vaters Hannes aber auch allgemein in die Elternzeit hineinzusetzen. Erst wenn alles erledigt ist, darf der Raum wieder verlassen werden.

## ***Worüber man nicht spricht***

### **Inhalt und Idee**

Gelebte Familie ist nicht nur schön und idyllisch, sie ist und war gleichzeitig auch immer Reibungsfläche unterschiedlicher Bedürfnisse, Krisen, Überschreitungen und auch Gewalt. Gewalt in der Familie lauert oft im Alltäglichen, im Kleinen, manchmal kaum zu sehen und

gern verschwiegen. Nicht nur prügelnde Ehemänner und Väter, vernachlässigte und verhungerte Kinder, Missbrauch und Alkohol, also klare Täter und Opfer-Perspektiven – wie man es in den Medien ständig liest – gehören dazu. Gewalt und innerfamiliäre Grenzüberschreitungen im Alltag sind viel subtiler und komplexer, haben unterschiedliche Beweggründe und finden sich auch in scheinbar funktionierenden „normalen“ Beziehungsgefügen. Kinder sind hier besonders die Leidtragenden. Gegenüber elterlichen Machtkämpfen, Formen der Ironie und Demütigung, Verachtung oder gar Liebesentzug sind sie häufig ohnmächtig und hilflos.

In diesem Raum, inszeniert wie ein alltägliches Wohnzimmer mit Schränken, Tisch und Stühlen wird man mit diesem Thema konfrontiert. Wo überall, in welcher Form und ab wann findet Gewalt statt? Schon dort, wo wir aufhören Anteil zu nehmen und den anderen anzuerkennen bzw. in seinen Bedürfnissen wahrzunehmen? Zahlreiche Zettel hängen im Raum, die von unterschiedlichen Erfahrungen familiärer Gewalt berichten. Bekannte Sprüche wie „Sitz gerade!“, „Was sollen denn die Leute denken“, „Du kommst ins Heim!“ wechseln sich ab mit Textbeispielen aus der Literatur, die von unterschiedlichen Gewalterfahrungen aus verschiedenen Zeiten berichten.

In einer Hörstation spricht ein erwachsener Mann von seinem prügelnden Vater, den er als 14-Jähriger im Affekt krankenhaushausreif schlug und davon, wie er ihn Jahre später wieder traf. Die Besucher bewegen sich auf dem unsicheren Boden des Bekannten, beginnen mittendrin zu „stolpern“, inne zu halten und aus dem Tritt zu geraten. Sie werden aufgefordert, eigene Erinnerungen oder Erfahrungen nieder zu schreiben.

## ***Wünsche***

### **Inhalt und Idee**

Dieser Raum liegt gleich neben der Familie Herzschlag und ermöglicht es, für das Baby, das sich zur Zeit noch im Bauch der Mutter befindet, Wünsche zu formulieren und sichtbar an die Wand zu bringen (s. Familie Herzschlag). Kleine gestempelte Babys können beschriftet werden und mit Büroklammern, nach und nach den Raum mit tausenden guten Wünschen füllen. Jeder darf eine gute Fee sein und dem Kind etwas auf seinen Weg mitgeben.

## **Gericht**

### **Inhalt und Idee**

*Drei Elternpaare haben sich getrennt und streiten um das Sorgerecht für ihre Kinder. Entscheide du! Sollen die Kinder bei der Mutter oder dem Vater bleiben? Was ist die beste Lösung für die Kinder?*

Das Wohl des Kindes steht auch nach einer Trennung oder Scheidung im Mittelpunkt der elterlichen Pflicht. Das Sorgerecht soll regeln, wer am besten für das Kind sorgen kann. Die Eltern können – auch wenn sie nicht mehr zusammen leben – sich das Sorgerecht teilen, dann entscheiden sie in wichtigen Fragen gemeinsam, was für das Kind am besten ist. Das Sorgerecht kann ebenso einem Elternteil zugesprochen werden. Nichtsdestotrotz hat jedes Kind ein Recht auf den Umgang mit beiden Eltern.

In der Station „Gericht“ schlüpfen die Kinder in die Rolle des/r Familienrichter/in und können in drei exemplarischen Fällen mit jeweils unterschiedlichen Familiensituationen selbst über das Sorgerecht entscheiden. Im Hintergrund können andere Besucher auf Bänken den „Fall“ und die Entscheidung mitverfolgen. Mittels eines interaktiv aufbereiteten Spiel lernen sie dabei die verschiedenen Bedürfnisse, Konflikte und Interessen der einzelnen Akteure (Vater, Mutter, Kind) kennen, können diese miteinander vergleichen und abwägen. Ihre Aufgabe ist es, aus drei Antwortmöglichkeiten (A,B oder C) die richtige bzw. faire (beste) Entscheidung zugunsten des Kindes zu treffen. Zum Vergleich erscheint dann die originale Antwort des Gerichts sowie dessen Urteilsbegründung.

## **Großeltern**

### **Inhalt und Idee**

Das Bild der Großeltern hat sich gewandelt. Die Menschen leben länger, sind länger fit und haben unterschiedliche, individuelle Ansprüche an diese Lebensphase. Das stereotype Bild von Großeltern mit Krückstock und Knoten im Haar, im Ohrensessel sitzend und die Enkel hütend, ist nicht mehr aktuell. In der Forschung wird von „Intimität auf Distanz“, von multilokalen „Mehrgenerationenfamilien“ und von „doppelorientierten Großmüttern“, die noch arbeiten, gesprochen. Die Beziehungen und der Umgang zwischen den Generationen haben sich gewandelt und sind individueller und flexibler geworden.

Für diesen Raum wurde ein aufwendiges Großeltern-Enkel-Projekt mit einer Schulklasse durchgeführt unter dem Motto: Was machst du gern mit deinen Großeltern? Was ist anders bei deinen Großeltern? Und welche Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten hast Du mit ihnen? Gezeigt werden großformatige Fotos von einzelnen Großeltern mit einem überdimensionalen Gegenstand in der Hand oder am Körper, der sie mit ihren Enkeln verbindet. Die Oma mit Einkaufstasche in der Hand („Mit Oma gehe ich am liebsten Tomaten einkaufen“), der Opa mit Bohrmaschine („Mit meinem Opa schraube ich gern Werkzeuge auseinander“) oder der Opa mit großen Mikadostäben („Mit ihm spiele ich am liebsten Mikado“) spiegeln die Aussagen der Kinder wieder. Die einzelnen Enkel stehen als bewegliche Aufsteller mit Foto im Raum und können den einzelnen Großeltern zugeordnet werden. Wer gehört zu wem?

Auf einem Pult liegt ein Buch, in dem man die Lösung nachschlagen kann. Neben einzelnen Aussagen der Enkel und Zeichnungen, die in dem Projekt entstanden sind und oben genannte Fragen beantworten, gibt es in dem Buch auf der letzten Seite die Lösung. Großeltern und Enkel sind auf einzelnen Fotos zusammen abgebildet und man kann überprüfen, ob man richtig zugeordnet hat.

## ***Werkstattbereich***

### ***Meine Familie***

#### **Inhalt und Idee**

Mama, Papa, Oma, Opa... Wer alles gehört zu deiner Familie? Vielleicht auch Papas neue Freundin, dein Stiefbruder, Tante, Onkel?

In diesem Angebot kann jeder seine eigene Familie sichtbar vor- auf- und zusammenstellen. Bunt lackierte Holzfiguren (Frauen, Männer, Kinder, Babys) können nach individueller Lebenssituation und Familienhintergrund in den selbst gestalteten „Schau-Fenstern“ positioniert werden. Zu sehen sind dann unterschiedlich zusammengesetzte Familienkonstellationen – verteilt nach Herkunftsfamilie, Kernfamilie und weiteren Familienmitgliedern, die zur persönlichen Auseinandersetzung mit Verwandtschaftsgraden und der Frage: Wie definiere ich meine Familie? anregen.

Zur Illustration der unterschiedlichen Familiensituationen können Familienmomente in Zeichnungen oder mit Knete und anderem Gestaltungsmaterial festgehalten werden.

#### ***Gestaltungsangebote***

An ausgewählten Sonntagen finden hier Gestaltungsangebote zum Thema Familie statt. Zum Beispiel das Basteln POP UP Karten auf der Basis der historischen Familienmotive, welche in der Ausstellung in der Galerie hängen.

***Hier wird auch die Kindergeburtstagstafel aufgebaut.***

## 3.2. Familien

### Diese Familien begleiten uns durch die Ausstellung

Familie Zweig – Patchworkfamilie mit 5 Familienmitgliedern  
Familie Größer – Kinderdorffamilie mit 10 Familienmitgliedern  
Familie Jünger – minderjährige Mutter mit Baby im Mütterhaus  
Familie Tandem – alleinerziehende Mutter mit drei Kindern  
Familie Handfest – gehörlose Familie mit 2 hörenden Familienmitgliedern  
Familie Rosenschön – Kernfamilie mit 2 eigenen Kindern  
Familie Herzschlag – Kernfamilie, in freudiger Erwartung des 2. Kindes  
Familie Regenbogen – gleichgeschlechtliche Partnerschaft (lesbische Familie), mit 2 Kindern und die noch ein Kind erwartet  
Familie Riesenzahl – türkische Familie mit 5 Familienmitgliedern aus dem Dorf Gökczeharman

#### *Familie Herzschlag*

##### **Inhalt und Idee**

Die Kernfamilie mit leiblichem Vater, Mutter und Kind/ern ist trotz aller alternativen Familienmodelle, die am weitesten verbreitete und häufigste Lebensform in Deutschland. Der Ausstellungsraum widmet sich einer Kernfamilie, der Familie Herzschlag, mit einem dreijährigen und einem ungeborenen Kind und stellt das Thema Schwangerschaft in den Mittelpunkt der Betrachtung. In einem über Licht- und Soundeffekte entsprechend atmosphärisch gestalteten Raum tritt man sinnbildlich in den Bauch der Mutter und hört die Stimme des ungeborenen Kindes, das von sich und seiner Familie erzählt. Wie ist das so im Bauch, was passiert da? Wie gehen Mutter, Vater und Geschwisterkind mit dem neuen Leben um? Welche Ängste, Erwartungen, Wünsche, Erlebnisse gibt es in einer solchen Zeit? Was verändert sich? Das ungeborene Kind „erzählt“ aus seiner Perspektive und wendet sich dabei an die BesucherInnen.

**Zur Familie Herzschlag gehören die Eltern Joachim und Angela sowie ihr leibliches Kind Wiebke, welche sich schon auf das Baby freuen.**

#### *Familie Rosenschön*

##### **Inhalt und Idee**

Das „sprechende Bett“ mit verschiedenen Hörgeschichten erzählt vom Alltag der Familie Rosenschön, einer Kernfamilie, die auch in der Stressmaschine thematisiert wird. Vater Hannes hat sich die Elternzeit mit seiner Frau geteilt und ist gerade mit dem Baby Nina zuhause, während seine Frau wieder arbeiten geht. Wie diese Familie lebt, wie das alles gemanagt wird, das läßt sich im Bett belauschen. Hier bekommt man Einblick in das persönliche Empfinden des Paares, ihre Alltagsgespräche, die Gutenachtgeschichte am Abend, die im Bett erzählt wird, sowie eine Kuschelszene der beiden Erwachsenen, die Themen wie

Nähe, Liebe und Erotik aufgreifen.

**Zur Familie Rosenschön gehören die Eltern Hannes und Ellen mit ihren leiblichen Kindern Jonas und Nina.**

### ***Familie Größer***

#### **Inhalt und Idee**

Die Familie Größer ist keine gewöhnliche Familie mit einem gewöhnlichen Familienalltag. Mutter Stefanie und Vater Andreas sind Kinderdorfeltern im Albert-Schweitzer-Kinderdorf Berlin e.V.. Wie in jeder Großfamilie gibt es zunächst jede Menge mehr zu organisieren, mitzudenken und zu planen. Wie viel muß man z.B. für 10 Menschen zum Essen einkaufen? Passen alle Weihnachtsgeschenke unter einen Baum? Wer darf zuerst in die Badewanne? Wie viel Wäsche wird wöchentlich gewaschen?

Der Alltag der Großfamilie im Allgemeinen wird in dieser Station am Beispiel der Wäsche zum Thema gemacht. Wäsche in großen Mengen waschen, aufhängen, sortieren – das ist Alltag in großen Familien.

„Heute ist Waschtag der Familie Größer“: Der Ausstellungsraum ist als „Waschküche“ mit Waschmaschine und Kurbel zum Waschen und einem Wäscheschrank inszeniert. An den Wänden befinden sich die Silhouetten aller 10 Familienmitglieder, die mit Klettband ausgefüllt sind und wie zweidimensionale Anziehpuppen mit Shirt, Hose, Rock oder Socken bekleidet werden können. Für die Besucher gilt die Aufforderung, die Wäsche der Familienmitglieder in die Waschmaschine zu legen, diese zu waschen und die Figuren dann wieder an- oder auszuziehen.

Ein Wäscheschrank mit 10 Fächern (als Vitrinen präsentiert), gefüllt mit echten Kleidungsstücken und Objekten der Familie, verweist auf die besondere Situation dieser Familie als Kinderdorffamilie und ermöglicht eine vertiefte Auseinandersetzung mit einer besonderen Betreuungsform von vernachlässigten Kindern und Jugendlichen, die zeitweilig oder dauerhaft in neuen Familien betreut und versorgt werden.

**Zur Familie Größer gehören die Eltern Stephanie und Andreas mit ihrer leiblichen Tochter Jasmin sowie die 7 Pflegekinder: Sarah, Christopher, Robin, Barbara, Christina, Virginia, Philipp.**

#### **Ausstellungsstücke in der Ausstellung**

##### **Die ersten Dinge**

Im Alter von 12 Monaten, noch ganz klein, kam Phillip in die Familie. Mit dem Strampler und den kleinen Lackschuhen haben ihn die Kinderdorfmama und der Kinderdorfpapa im Sommer 1998 das erste Mal in ihre Arme genommen.

##### **Mein Liebling**

Beim Aufräumen des Kleiderschranks von der Kinderdorfmama, entdeckte Christina das Kapuzenshirt. Dieses Shirt ist ihr absolutes Lieblingsstück. Christina trägt es fast jeden Tag und es liegt höchstens mal ganz kurz in der Wäsche.

##### **Hilfe, Löcher**

Die Waschmaschine der Familie Größer scheint einen Fehler zu haben. Woher sollen sonst die ganzen Löcher in den Socken von Robin kommen? Oder kauft die Kinderdorfmama Socken

mit Löchern? Denn die kann Robin unmöglich immer allein da rein gebohrt haben...

### **Hemd**

Dieses Hemd hat Christopher sich mit 13 Jahren im New Yorker selbst gekauft. Seit dieser Zeit kauft er seine Kleidung immer selbst. Er hat früh einen eigenen Stil entwickelt und kaufte lieber wenig und nur das was ihm wirklich gefällt. Mit 16 Jahren begann er auch seine Wäsche allein zu waschen und sie zu bügeln.

### **Pferde, Pferde, Pferde**

Virginia ist pferdeverrückt. Pferde galoppieren auf ihrer Kleidung, Pferde schlafen in ihrem Bett und Pferde schmücken die Wände ihres Zimmers. Am liebsten aber hätte sie ein Pflegepferd direkt im Garten der Familie.

### **Kleidertausch**

Dieses schöne Kleid hatten Christina und Virginia in ihrer Tasche als sie von ihren Müttern in die neue Familie gebracht wurden. Es gefiel Barbara sehr und sie wollte es unbedingt auch einmal anziehen. Endlich, 2002, als Barbara in die Gustav Dreyer Grundschule eingeschult wurde, durfte sie das Kleid tragen.

### **Königstöchter**

Dornröschen, Schneewittchen, Arielle...Sarah liebt alle Disneyprinzessinnen.

### **Keine Angst vor Mäusen**

Jasmin geht am Vormittag in den Waldkindergarten „Waldwichtel“. Ihr Rucksack ist täglich mit einer Thermosflasche, Brotdose und einer Isomatte gepackt. Die Kinder spielen und essen bei jedem Wetter im Freien. Ein festes Gebäude gibt es nicht. Regnet es, wird eine Plane zwischen die Bäume gespannt. Zum Essen oder Ausruhen sitzen die Kinder auf ihren Isomatten und einmal ist dabei unbemerkt eine kleine Maus in Jasmins Rucksack geklettert.

### **Nur zur Arbeit**

Andreas ist Bankkaufmann und arbeitet bei der Bankgesellschaft Berlin.

Hier muss er immer gut gekleidet sein. Er verlässt jeden Morgen das Haus im Anzug, Hemd und Krawatte.

### **Rituale**

Im September 2002 wurde Jasmin, die eigene Tochter, und die Pflegekinder Virginia, Barbara, Christina, Robin und Phillip in der Hermsdorfer Maria-Gnaden-Kirche getauft. Sich festlich zu kleiden gehört zum Ritual. Die Kinderdorfmama achtet besonders darauf. Alle Pflegekinder und die Kinderdorfeltern trugen zur Taufe bayerische Trachten.

## ***Familie Jünger***

### **Inhalt und Idee**

Trotz sinkender Geburtenrate steigt in Deutschland die Zahl der minderjährigen Schwangeren. Wie kommt es zu den frühen Schwangerschaften? Wie viel Unterstützung brauchen minderjährige Mütter bzw. Väter? Wie gehen die Jugendliche mit den Veränderungen um, die durch eine (ungeplante) Schwangerschaft entstehen? Die Ausstellungsstation präsentiert die „Geschichte“ von Jennifer, die mit 14 Jahren ein Baby bekam, im Mütterhaus lebt, noch zur Schule geht, und gemeinsam – aber räumlich getrennt mit dem Vater des Kindes und ihrer Mutter - ihren Alltag meistert.



Der Ausstellungsraum zeigt einen nachgestellten Ausschnitt ihres Zimmers im Mütterhaus, beschreibt den Tagesablauf dieser kleinen Familie und geht auf Konflikte, Wünsche und Perspektiven zum Thema frühe Elternschaft ein. Im Zentrum des Raumes steht eine Wickelkommode und Wickeltasche und fordert zum Handeln auf:

**Zur Familie Jünger gehören die Mutter Jennifer und ihr Sohn Lars-Simon. Die Familie wird unterstützt von Jennifers Mutter Sabrina und Maik, dem leiblichen Vater von Lars-Simon. Sabrina und Maik leben nicht mit Jennifer und ihrem Kind zusammen.**

## ***Familie Riesenzahl***

### **Inhalt und Idee**

Die fünfköpfige türkische Familie Erdogan wohnt in einem Einfamilienhaus in Berlin-Rudow. Ihre Wurzeln liegen aber in dem kleinen türkischen Dorf Gökceharman, das heute längst nicht mehr existiert. Die etwa 60 Familien, die dort in den 1960er Jahren gelebt haben bzw. deren Nachkommen, sind heute rund um den Erdball verstreut. Sie leben in Australien, den USA, England und in der Türkei. Trotzdem fühlen sich fast alle ehemaligen Bewohner einander verbunden. Familie – dazu gehören für sie schon immer auch Nachbarn und Freunde. Diese Verbindung wird weiter aufrechterhalten. Neben regelmäßigen „Familientreffen“ mit bis zu 150 Menschen existiert eine eigene Website, die es ermöglicht über jegliche geographische Grenzen hinweg Kontakt miteinander zu halten. In einem abgedunkelten Raum mit einem begehbaren Bodenrelief schmiegen sich etwa 20 Miniatur-Häuser an eine karge Berglandschaft, eine liebevolle Hommage an das ehemalige jetzt längst verlassene türkische Dorf Gökceharman. In jedem der kleinen Häuschen sind Fotos installiert, die man durch die beleuchteten Fenster betrachten kann. Sie zeigen die damaligen Familien bei verschiedenen Tätigkeiten und in unterschiedlichen Situationen. Wer gehört alles zur „Sippe“ Erdogan? Wie sah der Familienalltag in Gökceharman aus? Wie lebte man in dieser kargen, bergigen Landschaft?

Zusätzliche Spielfiguren, wie Tiere, Fuhrwerke und Menschen, ermöglichen es, die damalige Situation, das einfache Leben der eng verbundenen Gemeinschaft in dem kleinen Dorf und die Arbeit in der Landwirtschaft nachzuspielen und nachzuempfinden. An die Wände sind außerdem verschiedene Teile der Erde gemalt. Kleine Leuchtpunkte darauf geben Auskunft über den jetzigen Wohnort der aus Gökceharman stammenden Menschen.

**Zur Familie Riesenzahl gehören die Eltern Kazim und Gülüsan mit ihren leiblichen Töchtern Dilan und Yonca. Oma Melek wohnt mit bei der Familie. Alle fühlen sich mit ihren ca. 100 Verwandten auf der ganzen Welt als Familie eng verbunden.**

Das Dorf Gökceharman wurde vor etwa 210 Jahren gegründet.

Die Bewohner bestritten ihren Lebensunterhalt vor allem aus Landwirtschaft und Tierzucht. Weil eine Eisenbahnlinie etwa 5 km entfernt vorbeiführte, hatten manche Bewohner einen Arbeitsplatz bei der Bahn.

Eine Dorfgrundschule wurde Mitte der 1970er Jahre gebaut. Strom gibt es erst seit 1986.

Von ehemals etwa 80 Häusern stehen heute nur noch zwei.

Bis Mitte der 1950er Jahre lebten etwa 300 Menschen im Dorf. Ende der 1950er Jahre begannen die jüngeren männlichen Bewohner das Dorf zu verlassen und suchten in größeren Städten Arbeit. Später holten sie ihre Familienmitglieder nach. Ungefähr 90 Menschen mit einem Gökceharman-Hintergrund leben heute in Istanbul, Ankara und Izmir, 70 Menschen sind in viele verschiedene Länder emigriert, darunter Deutschland, Österreich, Frankreich, Kanada, USA, Australien u.a.m. 1980 lebten noch 32 Menschen in dem Dorf. (war etwa 1980)

Heute ist das Dorf durch Binnenwanderung und Migration komplett verlassen.

### ***Familie Zweierlei***

#### **Inhalt und Idee**

Binationale Paare lernen sich überall auf der Welt kennen. Am Arbeitsplatz, in der Schule und in der Ausbildung, bei Freizeitaktivitäten, durch Urlaubsreisen oder Arbeitsaufenthalte. In eine Beziehung bringen beide Partner oft ganz unterschiedliche kulturelle Weltbilder, Lebensentwürfe und Gewohnheiten ein. Diese Unterschiede gilt es mittels Kommunikation und Arrangements zusammen zu bringen und lebbar zu machen. Das beginnt mit der Rollenverteilung von Mann und Frau und hört bei der Frage, inwieweit religiöse Rituale den Alltag bestimmen noch lange nicht auf. Wie viele Personen können über eine längeren Zeitpunkt in einer Drei-Zimmer-Wohnung leben? Wer entscheidet über die Verwendung des Einkommens? Wann muss die Tochter abends zu Hause sein? Ob es darüber hinaus Musik, Literatur, Kunst oder Essgewohnheiten sind – in einer bikulturellen Familie wird Normalität immer wieder neu erfunden.

In der „Küche“ von Lamin und Manja wird am Beispiel einer deutsch-afrikanischen Familie das Aufeinandertreffen von afrikanischer und deutscher (Ess-) Kultur thematisiert. Bei Lamin ist die Küche nicht nur der Ort der Nahrungszubereitung, wo man afrikanisch und deutsch kocht und isst, sondern auch kultureller Begegnungsort, wo man afrikanische und deutsche Freunde trifft, miteinander redet und spielt. Wie kann ein Kompromiss zwischen derart unterschiedlichen Essritualen und –gewohnheiten gefunden werden? Wie und was isst man? Wer kocht? Die Besucher können angesichts der sinnlich aufbereiteten Rauminszenierung, die zum Mitmachen einlädt, Vertrautes und Fremdes erleben, mit Ritualen ihrer eigenen Familie vergleichen und dabei gewohnte Wahrnehmungsmuster, Rollenverteilungen und andere Esssitten am Beispiel überprüfen und hinterfragen. Jeweils die Hälfte des Raums stellt sich im afrikanischen und deutschen Ambiente dar und repräsentiert sinnbildlich die jeweilige Kultur. Auf der einen Seite ist eine typisch deutsche geflieste Küchenzeile mit Spüle, Herd und Schrank zu sehen. Die andere Hälfte mutet mit einer offenen Kochstelle, üppiger Vegetation, Plastikgeschirr, Mörser und den typischen Utensilien eher afrikanisch an. Hier kann man Mutter, Vater, Kind spielen, Tischdecken oder sich einfach unterhalten. Auf einer Wandtafel sind Tischreime und –sprüche zu lesen. Diese können beim gemeinsamen Essen-Spiel einstudiert, benutzt und von den Besuchern ergänzt werden. Alle Lebensmittel sind real oder in Spielform – unterschieden nach deutschen und afrikanischen Utensilien - vorhanden.

In der Mitte befindet sich ein Küchentisch, der die Trennung mittels unterschiedlicher Oberflächengestaltung und Tischgedeck fortsetzt und doch alle an einem „Tisch“ vereint. Die Kinder können nach einer hands-on-Tafel-Aufforderung je eine Tischdecke auflegen und typisch afrikanisch oder deutsch den Tisch decken. Dabei kann es geschehen, dass sich im Spiel die Dinge vermischen und überlagern, ähnlich der Realität, wo getrennte Kulturen, Gewohnheiten und Rituale sich ergänzen und manchmal auch neue Gestalt annehmen.

**Zur Familie Zweierlei gehören die Mutter Manja mit ihrer leiblichen Tochter Samira und deren Stiefvater Lamin.**

## ***Familie Regenbogen***

### **Inhalt und Idee**

Der Begriff Regenbogenfamilie, als Symbol für die Vielfalt menschlichen Lebens und Liebens, meint gleichgeschlechtliche Paare, also zwei Frauen oder zwei Männer, die gemeinsam Kinder großziehen. Es ist ein idyllisch anmutender Begriff für ein politisch brisantes Thema.

Der Raum erzählt die Geschichte von zwei sich liebenden Frauen, die bereits zwei Kinder haben und sich ein weiteres Kind wünschen. Während die ersten beiden Kinder aus erster Ehe stammen, soll das Wunschkind durch Insemination entstehen. Doch wer soll der Vater sein? Soll dieser überhaupt die Vaterrolle übernehmen? Soll ein Arzt eingeschaltet werden? Wie werden die Geschwister reagieren? Diese und andere sehr persönliche Fragen, die beide Frauen beschäftigen, werden uns von einem „sprechenden“ Bett erzählt – in der Annahme, dass ein solches „Bettgeflüster“ am ehesten verrät, was das Paar bewegt. So können Antworten auf Fragen gefunden werden, die nicht immer laut gestellt und so kann Intimität nachempfunden werden, ohne voyeuristisch zu sein. Zu hören sind unterschiedliche Gespräche, die abends im Bett geschehen: neben Gutenachtgeschichte, Kuschelszene und Alltagsdinge. Auf sehr gelungene und feinfühlig Weise wird dort auch das Thema Kinderwunsch und Insemination vermittelt.

**Zur Familie Regenbogen gehören die Mutter Johanna mit ihren leiblichen Kindern, den Zwillingen Franz und Franziska, sowie ihre Lebensgefährtin Christiane mit ihrem gemeinsamen Kind Luca.**

## ***Familie Tandem***

### **Inhalt und Idee**

Ute lebt allein mit ihren Kindern Julia und Johannes. Ihre große Tochter Anne ist vor ein paar Jahren ausgezogen, um zu studieren. Der Vater lebt seit 6 Jahren getrennt von der Familie, weil sich die Eltern nicht mehr verstanden haben. Seitdem ist Ute allein erziehend. Doch als allein erziehend sehen sie vor allem die anderen. In ihren Augen zählt, dass in ihrer Familie alle für einander da sind, dass man aufeinander zugeht und miteinander redet.

In Deutschland leben derzeit ca. zwei Millionen allein erziehende Eltern – darunter 82 % Frauen – mit knapp drei Millionen Kindern. Damit ist jede fünfte Familie eine so genannte Einelternfamilie. Vor allem die materielle Situation allein erziehender Eltern ist häufig angespannter als in Familien mit zweifachem Einkommen. Geld verdienen, Kinder erziehen, den Haushalt machen? Vor allem der Frage der alleinigen Verantwortung und der Kraft, die eine allein erziehendes Elternteil aufwenden muss, soll in diesem Raum nachgegangen werden. Die BesucherInnen können sinnbildlich an einem Hometrainer mit eigener Körperkraft nachvollziehen, welche diversen Anforderungen eine allein erziehende Mutter bewältigen muss. Sie können am „eigenen Leib“ erfahren, wie viel schwieriger es ist, bzw. welchen Organisationsaufwand es bedarf, Haushalt und Familie „unter einen Hut zu bekommen“.

Ein Diaprojektor wirft Texte und Bilder während des Fahrens an die Wand, die den Alltagsablauf von Ute auf anschauliche Weise dokumentieren.

**Zur Familie Tandem gehören die Mutter Ute mit ihren leiblichen Kindern Julia, Johannes, und Anne (Anne lebt im eigenen Haushalt).**

## ***Familie Handfest***

### **Inhalt und Idee**

Menschen, die – von Geburt an oder nach einem Unfall – nicht hören und sprechen können, besitzen eine ganz eigene Sprache: die Gebärdensprache. In diesem Raum wird von einer Familie erzählt, deren Mitglieder alle gebärden, jedoch die Kinder (bis auf die älteste Schwester) hörend und die Eltern gehörlos sind. Mit welchen Mitteln findet Kommunikation zwischen den Familienmitgliedern statt? Was ist „anders“ als in hörenden Familien? Gezeigt wird ein Film, in dem die älteste Tochter eine selbst erfundene Geschichte gebärdet, die sie 2006 beim Gebärdensfestival vorgetragen und dafür ausgezeichnet wurde. Geschildert wird eine Welt, in der Gehörlos-Sein und Gebärdensprache ganz selbstverständlich sind. Diese Welt gerät ins Wanken, als die Protagonistin plötzlich entdeckt, dass sie hören kann. Die BesucherInnen erleben einen Film, der nur aus Gebärden besteht und geraten dadurch selbst in die Rolle der „Nicht-Hörenden“.

Nach dem Film (Übersetzung synchron) können sie mit dem Fingeralphabet selbst versuchen zu gebärden. Informationstafeln zum Fingeralphabet und Informationen über die Familie bieten zusätzlich Anregungen zur Auseinandersetzung mit diesem Thema.

**Zur Familie Handfest gehören die Eltern Frank und Claudia mit ihren leiblichen Kindern Carina-Laura, Chiara-Lucia und Cedric-Linus. Frank, Claudia und Carina-Laura sind gehörlos. Chiara-Lucia und Cedric-Linus sind hörend.**

## ***Familie Zweig***

### **Inhalt und Idee**

Patchwork meint so etwas wie ein Flickwerk, bei dem unterschiedliche Stoffteile (aus Filz, Leder, Pelz oder Leinen) zu einem Teppich oder einer Decke zusammengenäht werden. Jede sieht ein bisschen anders aus, fühlt sich anders an und ist manchmal ziemlich bunt und durcheinander. Patchworkfamilien sind einmalig in ihrer Zusammensetzung, in ihrer Entstehungsgeschichte und in ihrem Familienleben. Es sind Familien, wo zu den beiden leiblichen Eltern nach einer Trennung mindestens ein sozialer Elternteil neu dazu kommt. Der Begriff „Stief“ leitet sich etymologisch von „beraubt“ ab und verweist auf die in früheren Zeiten häufigste Ursache der Entstehung von Stieffamilien: Der Tod eines Elternteils „raubte“ den Kindern Vater oder Mutter. Heute finden sich die meisten Stieffamilien nach Trennungen und Scheidungen zusammen und stehen vor der Herausforderung sich die „neue“ Familie, den künftigen Alltag und das Beziehungsnetz mit seinen mannigfaltigen Strukturen, Rollen und Anforderungen neu zu gestalten und erfolgreich am Laufen halten.

In diesem Raum wird die Familie Zweig, eine Patchworkfamilie vorgestellt. In der Mitte befindet sich ein begehbare Baum, eine Art Skulptur, die sich aus verschiedenen Hölzern (Stecksystem mit Kabelbindern) zusammensetzt und das Thema Patchwork, das Verschlungensein von leiblicher und „Wahlverwandschaft“, sinnbildlich aufgreift. Die Besucher können sich in das Baumgespinnst hineinsetzen und der Familie Zweig über Kopfhörer zuhören. Vater Jens und Mutter Mareike sprechen von ihrer besonderen Familiensituation. Wie erleben sie sich als neu zusammengewürfelte Familie, wo jeder Partner eigene Kinder mit gebracht hat? Welche Schwierigkeiten, welche Wege gibt es, diese zu lösen?

Im Raum stehen in Holzkisten mit Bezeichnungen gestempelte Hölzer (Ich, Bruder, Schwester, Halbbruder...) bereit, die die Besucher auffordern, ihre eigene Familie „zusammen zu binden“ und an dem Baum zu befestigen. Der Baum kann in die Höhe und Breite wachsen und es entsteht mit der Zeit ein Familiengeflecht aus unterschiedlichen Familienmodellen – ein schönes Sinnbild für unsere heutige Zeit – das verdeutlicht: Es gibt nicht die Familie, sondern gleichzeitig viele unterschiedliche Lösungen Familie zu leben.

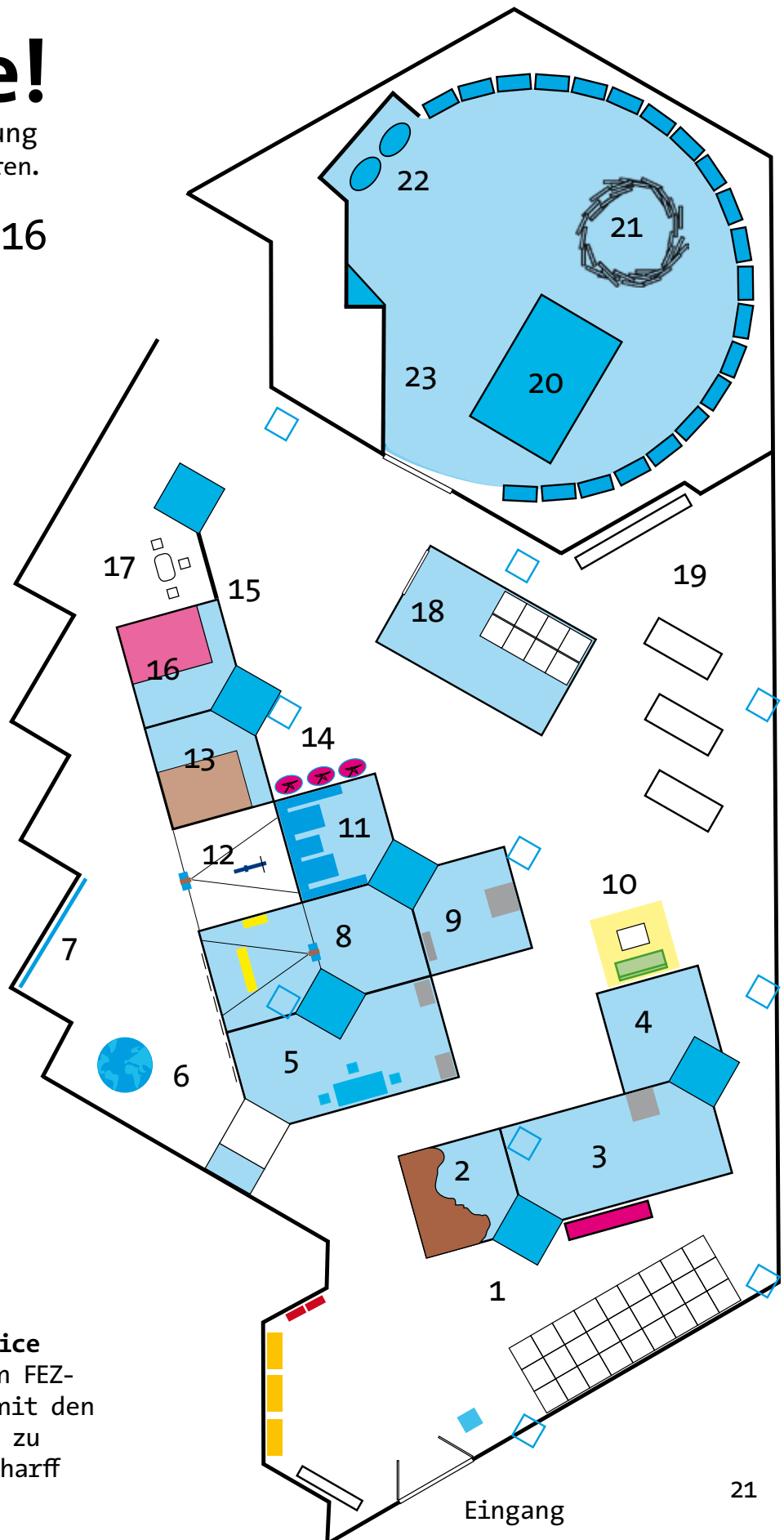
**Zur Familie Zweig gehören die Mutter Mareike mit ihren leiblichen Söhnen Marlon und Michel und der Vater Jens mit seinem leiblichen Sohn Noah.**

# Alles Familie!

Eine Mitmachausstellung für Kinder von 6-12 Jahren.

4.11.15 - 18.12.16

- 1 Familietheater
- 2 Familie Riesenzahl
- 3 Großeltern
- 4 Familie Handfest
- 5 Familie Zweierlei
- 6 1000 Families
- 7 Familien-Selfie
- 8 Gericht
- 9 Familie Größer
- 10 Lese-Sofa
- 11 Familie Jünger
- 12 Familie Tandem
- 13 Familie Regenbogen
- 14 Herzschlag
- 15 Wünsche
- 16 Familie Rosenschön
- 17 Worüber man nicht spricht
- 18 Familien erzählen
- 19 Familie kreativ
- 20 Stressmaschine
- 21 Familie Zweig
- 22 Hochzeit
- 23 Fotostudio



Eine Ausstellung des **Alice** – Museum für Kinder im FEZ-Berlin in Kooperation mit den Franckeschen Stiftungen zu Halle und dem Edwin Scharff Museum, Neu-Ulm

Eingang

21